

## Predigt am Sonntag Estomihi (14.02.2021) in Kaiserslautern

### Jesaja 58, 1-9a

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater im Himmel und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

*(Der Predigttext wird nach den einleitenden Worten verlesen.)*

Wir beten: Herr, schenke uns durch deinen Heiligen Geist, dass wir dein Wort hören, verstehen und leben. Amen.

Liebe Gemeinde,

die meisten Bundesbürger sind zu schwer, jeder Fünfte gilt sogar als fettleibig.

Seit Jahren streiten Ernährungswissenschaftler, Ärzte und Politiker darum, wie man dieser Volkskrankheit zu Leibe rücken soll. Die einen plädieren für eine Gesundheitsampel auf den Verpackungen, die anderen für generell gesündere Lebensmittel und andere möchten gar nichts ändern. Jeder ist doch für sich selbst verantwortlich in einem freien Land.

Die kirchliche Tradition hat mit der Fastenzeit eigentlich eine bewährte Methode, wie die Gesundheitskassen von Krankheitskosten entlastet werden könnten. Denn nach Fasching ist seit jeher Fasten statt Feiern angesagt.

Aber damit ist es ja auch nicht so weit her – und das war es wohl noch nie so richtig; denn selbst die Mönche zu Luthers Zeiten fasteten längst nicht immer mit Brot und Wasser, sondern auch mit exquisiten Menüs und vorzüglichen Speisen.

Es ist also nichts Neues, wenn Frauenzeitschriften und Kochjournale Fastenessen für Feinschmecker darbieten. Nur leicht müssen sie sein.

Grandioser Höhepunkt dieses weltlichen Fastens ist dann der Rezept-Vorschlag für ein raffiniertes fleischloses Karfreitagsmenü.

Das alles hat natürlich mit der eigentlichen kirchlichen „Fastenzeit“ nichts mehr zu tun; und mit dem, was biblisch „Fasten“ bedeutet, schon gar nicht.

Hören wir also mal rein in die Bibel und sehen beim Propheten Jesaja im 58. Kapitel nach, was er im Namen Gottes zum Thema „Fasten“ sagt:

Da fordert Gott den Propheten auf:

- 1 *Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!***
- 2 *Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe.***
- 3 *»Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?« - Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.***
- 4 *Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.***

- 5 ***Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?***
- 6 ***Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!***
- 7 ***Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!***
- 8 ***Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.***
- 9 ***Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.***

Den Menschen zu Zeiten des Alten und Neuen Testaments war Fasten eine ganz vertraute geistliche Übung. Es gab bestimmte Fastentage und Fastenzeiten, und ganz besonders fromme Menschen fasteten ein bis zweimal in der Woche, wie der Pharisäer im Gleichnis Jesu vom „Pharisäer und Zöllner“.

Dagegen hatte Gott auch nichts einzuwenden. Wieso auch, hatte er sie doch z.T. selbst angeordnet, z.B. durch Mose.

Aber es gibt nichts Gutes, was Menschen nicht auch ins Gegenteil verdrehen könnten. Und genau das war hier geschehen. Darum geht der Prophet mit den Leuten so hart ins Gericht, weil sie das Fasten missbraucht haben.

Und Gott selbst spricht hier durch den Propheten so leidenschaftlich, weil es bei diesem Fasten nicht eigentlich um Essen und Trinken und ein paar Pfunde mehr oder weniger geht, sondern um die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Mitmenschen, um Glaube und Liebe.

Zunächst hatten die Menschen ein ganz positives Anliegen, das wir sicher alle gut nachvollziehen können: Sie wollten Gottes Nähe spüren, sie wollten Gott erfahren in ihrem Leben. Sie fasteten, sie verzichteten, um Gott näher zu sein. ***Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen***, so spricht Gott durch den Propheten. Gott nahe sein, ihn verstehen, seine gnädige Gegenwart spüren wollen, dagegen ist nichts zu sagen. Im Gegenteil: täglich beten, sich etwas Zeit für Gott gönnen, dafür auf was anderes verzichten, was unserem Leben Zeit stiehlt, von Gott erwarten, dass er auch in unserem Alltag sich als der Gegenwärtige erweist, sich nicht mit einem Sonntagmorgen - Glauben zufrieden geben - das alles würde auch uns gut tun. Und wenn wir dafür keine Zeit haben, sollten wir lieber auf was anderes verzichten, etwa den Fernseher mal etwas früher ausschalten oder aufhören zu viel zu arbeiten.

Und auch zu erwarten, dass Gott Gebete hört und erhört, dagegen ist nichts zu sagen. Im Gegenteil! Wir brauchen uns nicht damit zufrieden zu geben, dass Gott anscheinend zu den Problemen und Nöten des Lebens schweigt. Hat nicht Jesus uns zugesagt: ***Suchet, so werden ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan? Und: Wer da bittet, der empfängt?*** (Matthäus 7,7).

Ja, das hat Jesus zugesagt, und das hält er auch. Und wir dürfen uns auch daran halten.

Bei den Leuten aber, zu denen Jesaja hier spricht, war das ganz anders: die baten nicht, die suchten nicht, die klopfen nicht an, sondern sie forderten, weil sie meinten, aufgrund ihrer

Leistung dazu berechtigt zu sein: **»Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?«**

Sie leisten also etwas und wollen von Gott Gegenleistung.

Aber darin täuschten sie sich in zweifacher Weise: einmal in Gott; denn Gott ist uns zu nichts verpflichtet, sondern er schenkt aus seiner grenzenlosen Güte. Und er schenkt uns immer mehr, als wir jemals verdienen könnten.

Und zum anderen täuschten sie sich in sich selbst. Denn ihr Fasten war nur etwas Äußerliches. Es ging allenfalls bis zum Magen, aber nicht an Herz. Sonst könnte nicht passieren, was Gott an ihnen tadelt: **Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.**

Fromme Fassade kann täuschen - und das nicht nur zu Jesajas Zeiten.

Was kriegen Menschen zu sehen, wenn sie an unser Christsein klopfen und dann spüren, wie hohl manches ist, wie weit Anspruch und Wirklichkeit zuweilen auseinander liegen?

Am meisten aber täuschen wir uns selbst, wenn wir meinen, wir könnten Gott mit frommen Leistungen beeindrucken. Gott lässt sich nicht täuschen. -

Was aber heißt das für uns, liebe Gemeinde?

Einmal, so denke ich, müssen wir aufpassen, dass wir nicht äußere Formen pflegen ohne eine entsprechende innere Haltung. Gott dienen wollen und zu den Menschen gleichzeitig unfreundlich sein, das passt weder zu Zeiten des Jesaja noch heute zusammen.

Viel wichtiger aber ist das, was unter anderem in dem Stichwort „loslassen“ gesagt ist: **Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!**

Wenn Fasten „Verzicht“ bedeutet, dann will Gott von mir, dass ich auf ungerechte Machtansprüche verzichte, dass ich aufhöre, anderen etwas nach zu tragen, dass ich andere freigebe von inneren und äußeren Vorwürfen, dass ich aufhöre, ihn zu unterdrücken oder klein zu machen.

Solch ein Fasten ist heilsam und hilfreich, weil es das Verhältnis zwischen den Menschen heilt - und hilft, im Frieden miteinander zu leben.

Und was dann noch folgt beim Propheten, ist dann schon fast selbstverständlich: **Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!**

Denn es entspricht dem Erlösten, dass er selber loslassen kann; und dem Befreiten, dass er freigeben kann, und dem Beschenkten, dass er teilen kann.

Und darum geht es schließlich, liebe Gemeinde, wenn wir die nächsten 6 Wochen bis Ostern auch als „Fastenzeit“ bezeichnen: Uns darauf zurück zu besinnen, dass wir durch Christus erlöst sind, dass er uns durch sein Leiden und Sterben von Sünde und Tod befreit hat, dass er uns schon seit unserer Taufe mit dem ewigen Leben beschenkt hat.

Dieser Glaube, diese Hoffnung und seine Liebe stehen im Mittelpunkt unseres Lebens.

Auf manches andere können wir dann gerne verzichten!

Und das nicht nur zur Fastenzeit!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)